

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druck u. Verwaltung: Prag II, Neklanova 15 • Tel.: 26735, 31499, Nachdruck (ab 21 Uhr): 33635 • Postamt: 57544

12 Jahrgang.

Dienstag, 9 August 1932

Nr 187.

Dem „Tag“ zum Nachdruck:

Ueberführte SA-Banditen gestehen!

Die Attentate von Braunschweig und Schleswig-Holstein aufgeklärt.

Zur selben Zeit, in der sich die Reichsregierung nach einer Meldung angeblich endlich zu scharfen Maßnahmen aufschwingen will — allerdings viel zu spät — können die amtlichen Stellen in Braunschweig, Schleswig-Holstein usw. doch nicht länger die Tatsache verbergen, daß die Urheber der feigen Bombenanschläge der letzten Zeit Nazis, Nazis und immer wieder Nazis gewesen sind.

Zu den letzten Sprengstoffanschlägen im Arbeiterviertel von Braunschweig teilt die dortige Polizei u. a. mit: Zwei der Festgenommenen haben gestern ein umfassendes Geständnis abgelegt. Bei beiden Tätern handelt es sich um Mitglieder der NSDAP. Der eine hält sich seit einigen Monaten in der Stadt auf, der andere erst einige Tage. Der eine Täter hat den Sprengstoffkörper zur Explosion gebracht, während der andere sich zum Schutze des ersteren unweit aufgestellt hatte. Der Haupttäter will zu der Tat von niemandem angestiftet worden sein.

Ueber die Verhaftungen wegen der Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein wird ein amtlicher Bericht herausgegeben, in dem es heißt:

Die Ermittlungen haben bisher zu sieben Festnahmen geführt, und zwar in Neudorfer, Meldorf, Wesselburen und Elmshorn. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten und gehören überwiegend der S. S. (Sturmstaffel) an.

In mittelbarem Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen steht zweifellos ein Anschlag auf die Wohnung des Landjägers (Gendarmen) in Erxle bei Norderstapel. Dort wurden in der Nacht zum 1. August l. J. mehrere Schüsse von außen durch die Fenster abgegeben, wobei die allein im Hause anwesende Frau des Landjägers in Lebensgefahr geriet. Auch dort sind zwei Nationalsozialisten als Täter festgenommen worden, von denen der eine der S. S., der andere der S. A. (Sturmabteilung) angehören will.

Die amtlichen Erhebungen sind mit aller Energie aufgenommen und gehen weiter.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

In Ederstorf wurden im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Gewerkschaftshaus am 10. Juli, bei dem zwei sozialdemokratische Landarbeiter den Tod fanden, dieser Tage zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen sind Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Husum verurteilte den S. A.-Mann Woell wegen eines Feuerüberfalles auf das Haus des Landjägers Wolf in Erxle zu neun Monaten Gefängnis.

Kongreß der Internationalen Transportarbeiter-Föderation in Prag.

Eröffnungssitzung, Begrüßungen, Berichte.

Im festlich geschmückten Smetana-Saale des Prager Repräsentationshauses fand Sonntag, den 7. August vormittags, die feierliche Eröffnung des Kongresses der I.T.F. durch den Vorsitzenden Genossen C. T. Cramp statt. Nicht weniger als die organisierten Transportarbeiter aus 38 Staaten, darunter einer großen Anzahl überseeischer, wie Kanada, Argentinien, sind mit 195 Delegierten vertreten.

Nach Eröffnung des Kongresses durch den Vorsitzenden begrüßte der tschechische Sozialdemokrat Abg. Genosse Staněk, Obmann der „Unie“ zuerst in tschechischer und dann in deutscher Sprache namens aller der I.T.F. angeschlossenen Eisenbahner- und Transportarbeiter-Organisationen der Tschechoslowakei die Delegierten und betonte, daß die organisierte Arbeiterchaft der Tschechoslowakei stolz darauf sei, den Kongreß der I.T.F. als der größten Berufsinternationalen der Welt in diesem Lande willkommen heißen zu können. Namens der Stadt Prag sprach hierauf der Vizebürgermeister Genosse Stelner zuerst in tschechischer dann in deutscher Sprache. Er wünschte den Arbeiten des Kongresses den besten Erfolg.

Für die gemeinsame Landeszentrale der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei begrüßte Abg. Genosse Schäfer den Kongreß. In seiner Begrüßungsansprache schilderte der Redner die Schwierigkeiten, unter denen die freie Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei zu arbeiten hat. Die reaktionären Vorstöße des Faschismus in Deutschland wirken auch auf unsere Verhältnisse bemerkbar zurück und bedrohen die politische und wirtschaftliche Stellung der Arbeiter und Angestellten. Redner hofft, daß es der internationalen freigebergschaftlichen Arbeiterbewegung gelingen wird, die sozialpolitischen Errungenschaften eines jahrzehntelangen Ringens gegen die Reaktion zu schützen und zu verteidigen.

In Vertretung der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei begrüßte Genosse Abg. Sampel den Kongreß zuerst in tschechischer und dann in deutscher Sprache. Auch hierzulande verhindern Kommunismus und Faschismus ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiterchaft, aber tschechische und deutsche Sozialdemokratie stehen in inner- und außenpolitischen Fragen treu beisammen in einem Lager.

Im Namen der deutschen sozialdemokratischen Partei der Tschechoslowakei spricht Abg. Falsch, der zuerst die Verdienste der I.T.F. als die Vertreter in der kampferprobtesten Gewerkschaft der Welt würdigt. Der Kongreß tagt in historischer Stunde. Vor einer Woche wurde bereits eine Stappenschlacht zwischen Demokratie und Faschismus im Nachbarstaate Deutschland geschlagen. Der Kampf tobt weiter. Die Sozialdemokratie dieses Landes ist überzeugt, daß die heldenmütige deutsche Arbeiterklasse mit Hitler und seinen Söldlingen genau so fertig werden wird, wie sie es mit Bismarck und Wilhelm wurde. Die deutsche sozialdemokratische Partei dieses Landes wird als treue, kampferprobte Gruppe der Internationale auf dem heißen Boden dieses Landes ihre Pflicht erfüllen.

Sodann begrüßt Ing. Fiala im Namen des tschechoslowakischen Eisenbahnministeriums den Kongreß, worauf Genosse C. T. Cramp als Vorsitzender der I.T.F. das Wort ergreift. Er stellt fest, daß sich die Lebenslage der Arbeiter der ganzen Welt, einschließlich der Transportarbeiter, zusehends verschlechtert hat. Statt eines einträchtlichen Zusammenarbeitens der verschiedenen Industriestaaten auf wirtschaftlichem Gebiete hat der gegenwärtige ökonomische Nationalismus die Lebenshaltung der Arbeiterchaft noch verschlechtert und die Kriegsgefahr seit dem Kongreß im Jahre 1930 ist bedenklich größer geworden.

Redner befaßt sich dann mit der wichtigen Frage, der Arbeitszeit, die die Nationalisierung bedingt. Der Internationale Gewerkschaftsbund hat ein Kampagnen für die 40stündige Arbeitszeit eingeleitet. Genosse Cramp hält diese Maßnahme nicht für einschneidend genug. Das Problem kann von keinem Lande unabhän-

gig vom andern gelöst werden. Die Washingtoner Konvention des Achtstundentages bedeutet keine Einschränkung der Arbeitslosigkeit und ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn es gelänge, international die 40-Stundenwoche zu erwirken, so müßte unverzüglich die Forderung auf eine 36-Stundenwoche erhoben werden. Der Faschismus kann den Fortschritt nicht aufhalten. Die Kräfte der Evolution sind auf Seiten der internationalen Arbeiterchaft der Welt.

Genosse Schevenels, Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, befaßt sich mit den Ausführungen Cramps betreffs der Arbeitszeit und wendet ein, daß, solange die Washingtoner Konvention nicht von allen Staaten ratifiziert wurde, die Forderung der 36-Stunden-woche die praktische Verwirklichung der 40-Stunden-woche gefährden könne, obgleich natürlich die Nationalisierung die Forderung als gerecht erscheinen lasse. Die Washingtoner Konvention müßte als Grundlage dienen.

Nach ihm sprachen Müntner (Berlin) für die Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und Bennett (England) als Sekretär der Gewerkschaft der englischen Matrosen.

Montag, den 8. d. M. vormittags sprach zuerst Genosse Kocelovs, Sekretär der Lithographen-Organisation, nach ihm Genosse Büchi (Schweiz) als Mitglied der Exekutive der Lebensmittel- und Genussmittel-Arbeiter.

Sodann ergriff Gen. Staal vom Internationalen Arbeitsamt in Genf das Wort, Sozialgesetzgebung und Verkürzung der Arbeitszeit sind zwei Punkte, in denen das Internationale Arbeitsamt in Genf auf Unterstützung aller Organisationen, die der Arbeiterchaft dienen, rechnet.

Nach ihm verlas Generalsekretär Fimmen von der I.T.F. eine Anzahl eingelauener Begrüßungstelegramme. Die polnischen Organisationen sind auf dem Kongresse nicht vertreten.

Polen hat der Delegation die Ausreisewilligung verweigert.

Diese Mitteilung wird von dem Kongresse mit Psui-Rufen quittiert.

Nachdem die Mandatsprüfungscommission gewählt und die Geschäftsordnung festgelegt wurde, gibt Genosse Fimmen zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsberichte eine Reihe Erläuterungen. Trotz Depression und Reaktion hat die I.T.F. am 1. Jänner 1932 gegen den letzten Kongreß einen erfreulichen Zuwachs an angeschlossenen Verbänden und an Mitgliedern zu verzeichnen. Redner befaßt sich sodann mit seiner Delegationsreise nach dem Fernen Osten. Wenn auch wegen Einreiseverbotes Holländisch-Indien und Britisch-Indien nicht besucht werden konnten und Genosse Cramp an der Reise nicht teilnehmen konnte, habe diese Reise im Auftrage der I.T.F. doch einen großen moralischen Erfolg gehabt, deren Früchte sich in der Zukunft zeigen werden. Genosse Fimmen bittet, zu seinem Berichte kritische Stellung zu nehmen.

Als Vertreter der belgischen Eisenbahner spricht Genosse Boullis, der Aufforderung darüber fordert, warum Fimmen die Reise allein angetreten habe, wenn Genosse Cramp daran nicht teilnehmen konnte, um so mehr, da Indien nicht besucht werden konnte. Redner fordert ferner Erklärung über die Zusammenarbeiten zwischen I.T.F. und Internationalen Gewerkschaftsbund, ist aber nicht einverstanden, daß die I.T.F. Aktionen unternehme, die seiner Meinung nach dem IGB. zukommen.

Nachdem Ehlen für den Verband der tschechoslowakischen Kraftwagenlenker und Genosse Dietl (Auffig) als Vertreter des Transportarbeiterverbandes gesprochen haben, ergreift Genosse Farrigion als Vertreter der französischen Eisenbahner das Wort und verlangt eine energische Aktion zur allgemeinen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

An der Replik beteiligt sich als erster Genosse Cramp und dann Genosse Fimmen mit dem Schlußworte, worüber wir morgen berichten.

Deutschlands größte Sorge: Gleichberechtigung!

Schleicher droht, sonst die Abrüstungskonferenz nicht mehr zu besichtigen.

Berlin, 8. August. In einem Interview, das Reichswehrminister Schleicher der „New York Times“ gewährte, führte der General u. a. aus:

Wir werden erst dann in Deutschland wieder stabile Verhältnisse haben, wenn die deutsche Regierung ihrem Volke beweisen kann, daß Deutschland die gleichen Rechte besitzt wie jeder andere Staat. Es gibt deshalb keine wichtigere Frage für die deutsche Politik

als die der Gleichberechtigung. Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Frage in der nächsten Zeit zu lösen. Deutschlands selbstverständliche Forderung nach Gleichberechtigung ist auf der Abrüstungskonferenz nicht berücksichtigt worden. Das deutsche Volk hat 13 Jahre lang darauf gewartet, daß ihm sein Recht zuteil werde. Es kann nicht länger warten.

Es wird seine Vertreter nicht wieder nach Genf schicken, bevor nicht die Frage der Gleichberechtigung im deutschen Sinne gelöst wird.

Schleichers Pakt mit Hitler enthüllt.

Deutsches Volk als Schachernobjekt. / Hitler toleriert Schleicher.

Die „Schwarze Front“, das Blatt der von der Hitlerbewegung abgesplitterten Gruppe Otto Strasser, veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 7. August das Abkommen, das Herr von Schleicher mit Hitler getroffen hat. Daß ein solches Abkommen besteht, hat die deutsche Öffentlichkeit und das Ausland als sicher angenommen. Der Wortlaut des Abkommens, für dessen Richtigkeit das Blatt Otto Strassers ausdrücklich die volle Verantwortung übernimmt, zeigt die enge Verbindung, die zwischen dem „stärksten Mann im Kabinett“ und den Nazis besteht, in voller Klarheit und läßt auch die Gerüchte in neuem Licht erscheinen, nach denen Herr von Schleicher in wenigen Tagen die Führung des Kabinetts übernehmen wird. Das Geheimabkommen, in dem die deutsche Demokratie an Hitler verschachert wird, hat folgenden Inhalt:

Hitlers Zusicherungen.

1. Hitler toleriert das Kabinett Papen-Schleicher;
2. Hitler verzichtet auch nach dem Wahlausfall auf Übernahme der Macht im Reich;
3. Hitler ist mit einem Kabinett unter dem Vorsitz Schleichers einverstanden;
4. Hitler delegiert in dieses Kabinett — wenn Schleicher das für wünschenswert hält — einige Personen seiner Partei als Minister;
5. Hitler verpflichtet sich, dieses Kabinett

Kabinett Papen mit nationalsozialistischen Ministern?

Papen will keinen festen Regierungsbund Zentrum-Nazis.

Berlin, 8. August. Die eben beginnende Woche steht im Zeichen der Beratungen über die Umbildung der Reichsregierung. Reichskanzler von Papen soll ebenso wie Reichspräsident von Hindenburg die Ansicht vertreten, daß die gegenwärtige Präsidialregierung auch weiterhin im Wesen unverändert bleiben müsse und daß der Zusammensetzung des neuen Reichstages nur insofern Rechnung getragen werden solle, daß drei bis vier Führer der nationalsozialistischen Bewegung in das Kabinett eintreten sollen.

Dagegen denke Reichskanzler von Papen keineswegs daran, sich in Verhandlungen über die Bildung einer Mehrheit und die Schaffung eines festen Blocks der Nationalsozialisten und des Zentrums einzulassen. Er gehe dabei von der Überzeugung aus, daß das Zentrum aus Furcht vor den weitreichenden Folgen (?) eines eventuellen Unmöglichmachens der parlamentarischen Arbeit es nicht wagen werde, eine Oppositionsstellung gegen die Regierung von Papen zu

Schleicher auf mindestens zwei Jahre im Amt zu lassen.

Was Schleicher verspricht.

1. Schleicher setzt sich dafür ein, daß Adolf Hitler Reichspräsident wird;
 2. Schleicher verpflichtet sich, nach einem Wahlsieg Hitlers die „schwachen“ Männer des bisherigen Kabinetts (Papen, Wapf), durch „starke“ Männer zu ersetzen, eventuell durch Hitler-Minister;
 3. Schleicher verpflichtet sich, das von ihm zu bildende Ministerium nicht Koalitionsministerium zu nennen, insbesondere wenn ein Zentrumsmann aufgenommen werden sollte;
 4. Schleicher überläßt der Hitler-Partei die Länder, deren Mehrheitsbildung unter Umständen durch Reichsmassnahmen gegen die SPD, entsprechend zu beeinflussen ist;
 5. Hitler treibt eine Reichspolitik nach den allgemeinen Grundzügen der Hitler-Partei, insbesondere scharfen Kampf gegen den Marxismus, Wiedergewinnung der Wehrhoheit und eventuelle Sozialisierung der Banken.
- Dieses Abkommen beweist nicht nur Verantwortung, die die Nationalsozialisten für alle Handlungen des jetzigen Reichskabinetts trifft, sondern erklärt auch, warum die Regierung gegen die nationalsozialistischen Mordbrenner nichts unternimmt.

beziehen, daß es vielmehr gegenüber der Reichsregierung eine Politik der Duldung einschlagen werde.

Zum Kuhhandel bereit?

Interessant ist in dieser Hinsicht folgende Erklärung des nationalsozialistischen „Angriff“:

„Wir Nationalsozialisten lehnen es grundsätzlich ab, in die Regierung hineinzugehen, sondern wir verlangen, daß ihr Kurs ausdrücklich von uns bestimmt wird. Wir lehnen ein farbloses Kabinett der „Fachmänner“ ab. Weigert man sich, uns die Regierungsführung zuzuerkennen, so gibt es für uns nur eine Antwort: Nichtsichtlosen Kampf! Es kann kein Zweifel darüber sein, wer diesen Kampf in kurzer Frist gewinnen wird. Im Interesse Deutschlands aber wäre es zu wünschen, wenn dieser Kampf vermieden (!) werden könnte, und wir haben begründete Hoffnung, daß diese Einsicht auch auf der Gegenseite vorhanden ist.“

Freche Verdächtigungen.

Daß die Mordbrennerei ihrer Soldner-Scharen der obersten Führung der Nazis schon schwere Unannehmlichkeiten bereitet, ist offensichtlich. Statt aber ihre bewaffneten Banden zurückzuführen, verlegen sie sich auf freche Verdächtigungen der Gegenseite, der Kommunisten. So erfand die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ eine Anweisung der Zentrale des Roten Frontkämpferbundes, gegen die eigenen Lokale und Büros Sprengstoffattentate auszuführen, wobei man nicht einmal davor zurückschrecken dürfe, das Leben auch führender Genossen aufs Spiel zu setzen.

In Wirklichkeit scheinen die Nazis jetzt aber eher selber nach diesem Rezept zu handeln, um durch ein paar „Anschläge“ gegen Nazi-Leute und Nazi-Lokale, bei denen nichts passiert, den Verdacht von sich abzuwenden zu können.

Der Staatsstreich in Preußen.

Gegenerklärung der Reichsregierung an den Staatsgerichtshof.

Berlin, 8. August. Die vom 5. August datierte Gegenerklärung der Reichsregierung gegen die Klage der bisherigen preussischen Staatsregierung sowie der preussischen Landtagsfraktionen der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen ist jetzt beim Staatsgerichtshof eingegangen. Sie umfaßt 25 Schreibmaschinenseiten; es ist ihr außerdem ein 52 Seiten umfassendes Anlageheft beigegeben, das unter anderem eine Reihe von Reden und Artikeln führender Mitglieder der bisherigen preussischen Staatsregierung, wie des Innenministers Severing, aber auch des Berliner Polizeipräsidenten Orszelinski enthält.

Die Reichsregierung sucht zu beweisen, daß die preussische Regierung den kommunistischen Unruhestiftern nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten sei. Schließlich vertritt sie den Standpunkt, daß die Übernahme der Diktatorgewalt durch den Reichspräsidenten eine rein politische Entscheidung darstellt, bei der der Staatsgerichtshof nicht die Kompetenzbefugnis habe, die ihm etwa bei Erlass von Notverordnungen darüber zustehe, ob die Mitwirkungsrechte gewahrt seien.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hat um Gegenüberstellung der bisherigen preussischen Minister und der beiden Landtagsfraktionen binnen einer Frist von einer Woche ersucht.

Der belgische Streik neu entzündet.

Brüssel, 8. August. Der Kongress der sozialistischen Bergarbeiter hat gestern beschlossen, von heute ab in allen belgischen Kohlegruben den Streik auszurufen. Es wurde auch beschlossen, den Vorstand der sozialistischen Partei mit der Frage der Ausrufung eines Generalstreiks in sämtlichen anderen Gewerkschaften des Landes zu beauftragen.

Der Bergarbeiterstreik im Lütticher Revier war heute vormittags so gut wie allgemein.

Hege gegen einen sozialdemokratischen Bürgermeister.

Bürgerliche und Kommunisten in einer Front.

Der Joachimsthaler Bürgermeister, Genosse Riedel, war schon einmal das Ziel einer niederträchtigen Hege, die alle bürgerlichen Parteien gemeinsam gegen ihn führten. Diese Hege, die zur Einsetzung einer Verwaltungskommission geführt hatte, brach zusammen. Im Jahre 1931 erklärten sich die Bürgerlichen bereit, unter dem Bürgermeister Riedel in der Gemeindestube mitzuarbeiten. Es gab zwar die üblichen Auseinandersetzungen, sie behielten jedoch bis zum Juli

Weißer Zähne: Chlorodont.

1932 einen sachlichen Charakter. Dann änderte sich das Bild. Hakenkreuzler und Kommunisten veranlaßten die bürgerlichen Parteien, sich unter ihre Führung und hinter einen Mißtrauensantrag zu stellen, den sie zum Zwecke der Beseitigung Riedels eingebracht hatten. Einige städtische Beamte, die die Arbeiten sabotierten, Alton unerledigt lassen, den Vorschlag nicht fertigstellen, sind die Bundesgenossen der gegen Riedel bestehenden Parteien. Sie beschuldigen ihn, für die Mißstände verantwortlich zu sein, die, wie der Karlsbader „Volkswille“ meldet, von pflichtvergessenen

Der „Tag“ von einem Bernhardiner verbellt!

Viererbbl sitzt wieder einmal einem Grubenhund auf. Eine unsterbliche Blamage der „Tag“-Redaktion.

Rascher als wir glaubten, ist dem „Tag“ der fette Grubenhund zugehauen, dessen baldiges Eintreffen wir in unserer Sonntagsausgabe vorausgesehen.

Zeit Wochen bringt der „Tag“ unter dem Titel:

„Hitler über Deutschland“

die schwulstigsten Berichte über die Hitlerversammlungen vor der Reichstagswahl; obwohl in jeder dieser Versammlungen dasselbe geredet wird und obwohl der Vorrat an Phrasen längst erschöpft ist, druckt das Blatt den Krebs und Viererbbl munter seine Berichte weiter; hier schien das Stichwort zu einem Grubenhund gegeben, der ja im „Tag“ nach monatelanger Pause fällig war. Den Lesern des einzigen jüdisch-deutschen Wählblattes mußte eine Abwechslung geboten, der rührigen Redaktion mußte unter die Arme gegriffen werden.

Am 4. Erntings erschien in der Rubrik „Hitler über Deutschland“ auch ein Bericht

„Hitlerlag an der ischrahischen Grenze“.

der sich dem nicht nationalsozialistischen Leser sofort als ein ausgewachsener Grubenhund zu erkennen gab. Der Schwulst der sonstigen Berichte war hier übersteigert bis zu jenem Grad der Lächerlichkeit, der selbst in einem Nazi-Blatt auffallen mußte. Es wird die Hitlerversammlung in Zittau an der Reiffe geschildert. Von „Gewitterschwüle“, und „Spannung“ geht es zu stärkeren Kraftworten über; der landeskundige Leser vernimmt mit Staunen, daß ein „Rauschen anhebt“, das „den Sturmgesang der hochgehenden Reiffe“ — also eines netten kleinen Bächleins ohne Wogenprall und Sturmgesang — verschlingt; solches Rauschen verursacht die Heirats, die den Führer empfangen. Nun werden die Hörer von „Verzückung“ erfaßt (sonst wäre nämlich das weiter folgende nicht möglich). Nach einer eingeschobenen Aufforderung, nur Deutsche Arbeiterjünger zu verlangen (und nur reinrassige Grubenhunde zu züchten, aus einwandfrei marxistischen Buchanstalten geliefert) geht es los.

Hitler spricht — das ist Urgefang aus der Seele des Volkes — das ist ein Hämmern wie Schwertklang, das ist malmen-der Blyg auf den Feind.

Mit dem malmenenden Blyg aber und dem Schwertklang hat es die leidige Bewandnis, daß alles, was dem Osaf nun in den Mund gelegt wird, Zitate von Rathenau und Marx sind!

Dabei heißt es aber ausdrücklich, daß die Worte Hitlers, die sich dem Gedächtnis eingeprägt haben, nicht kunstvolles Literatengeschwätz, wie die Reden der Marxisten sind, sondern eben — ja, das wußte also Viererbbl nicht, Worte zweier Juden, eines Marxisten und eines Mannes, den die Nazi erschlagen und immer als „Marxisten“ beschimpft haben.

„Wie zeigt er uns den wahren Charakter des Novemberverbrechens!“

Beamten verschuldet sind, deren einer, der Stadtamtsleiter Kirchberger, eifriges Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und offener Inspirator der Wählerleien ist.

Die Joachimsthaler Bürgerlichen haben schon einmal, die Bedeutung der Selbstverwaltung nicht achtend, mit ihrer schamlosen Hege gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister die Einsetzung einer Verwaltungskommission erreicht. Ihr jetziges Ziel ist es, an die Stelle des Genossen Riedel einen Bürgermeister zu setzen, der den Wünschen der Hakenkreuzler, insbesondere aber den Wünschen des subventionshungrigen Deutschen Turnvereins, entgegenzukommen bereit ist. Es ist also ein bürgerlicher Leiter des Stadtausschusses werden. Daß die Kommunisten hierbei brave Schützenhilfe leisten, paßt zu ihrem gerade jetzt mit doppelter Kraft erhobenen Einheitsfrontgeschrei wie die Faust aufs Auge und zeigt ihre politische Verlotterung im hellstem Licht.

Agrarier gegen Kleinbauern.

Im „Präso Bildu“ macht in einem Artikel über das Getreideyndikat Genosse Pistorius darauf aufmerksam, wie sehr die agrarische Politik die Kleinbauern schädigt. Korn verkauft der Großbauer gegenwärtig nicht im Inland; er wartet auf bessere Preise oder verkauft es ins Ausland gegen den Prämienzufuhrschein. Der Kleinbauer kann weder auf die Erholung der Preise im Inland warten noch kann er ins Ausland verkaufen. Wenn die Zentrale kooperativ, die zentrale Organisation der agrarischen Genossenschaften, mehr Verständnis für die Kleinbauern hätte, müßte sie den Kleinbauern für das Korn vorläufig Vorschüsse geben und ihnen später den günstigeren Preis bezahlen. Ebenso ist es beim Weizen; der Kleinbauer kann nicht warten, bis die Preise sich erholen und muß das Getreide billig verkaufen, wodurch er Schaden erleidet. Es wäre Aufgabe der agrarischen Genossenschaften, den Kleinbauern in dieser Hinsicht zu schütten, eine Aufgabe, welcher jedoch die Agrarier, die nur die Interessen der Großbauern vertreten, nicht nachkommen.

Papen will ernst machen?

Berlin, 8. August. (Wolff.) Der Reichskanzler hat sich nach seiner Rückkehr sogleich von den zuständigen Stellen der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums Vortrag über die in den letzten Tagen vorgekommenen Terrorakte halten lassen. Er hat darauf sämtliche Reichsminister zu einer Ministerbesprechung für Dienstag vormittags nach Berlin berufen. Der Reichskanzler ist der Auffassung, daß den gegenwärtigen Zuständen unter brutaler Anwendung aller Machtmittel des Staates ein sofortiges Ende gemacht werden muß.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist geplant, im Wege einer Notverordnung Strafvorschriften zu erlassen und außerdem durch eine Regierungsverordnung Sondergerichte einzusetzen. Die Notverordnung könnte erst Mittwoch unterzeichnet werden, wenn der Reichspräsident wieder in Berlin eingetroffen ist. Im übrigen hängt natürlich alles von der morgigen Kabinettsitzung und dem Vortrage des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten ab.

Erst das Morden verbieten, Herr Hitler!

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe eine letzte Warnung, in der er feststellt, daß Hitlers Privat-Soldaten an allen Ecken und Enden des Reiches fengen und brennen. Man verschaut sich hinter die Ausrede, die Mordanschläge und Brandstiftungen seien von der Führung nicht gewollt. Eine schöne Regierungspartei, schreibt das Blatt, die ihre Anhänger nicht am Morden und Brandstiften hindern kann! Aber ist diese Ausrede nicht eine offensichtliche Unwahrheit? Im ganzen Reich wird nach einem einheitlichen Plan gearbeitet — wo ist die Zentralstelle, die diesen Plan ausgeheckt hat und durchführt läßt?

Hitler hat sich oft gerühmt, daß in seiner Partei nichts gegen seinen Willen geschehen könne — und es wäre in der Tat grotesk, wenn diesem Mordtöter-Diktator seine eigene SS und SA auf der Nase herumtanzen dürfte. Wäre dem wirklich so, dann müßte man Adolf Hitler als verhandlungsunfähig betrachten. Ist es aber anders, dann muß jede Regierung und jede Partei, die mit Hitler verhandeln will, ihm sagen,

daß er seiner Partei erst das Morden verbieten muß, wenn er mitregieren will!

heißt es, und dann folgt ein Zitat aus Rathenau. Ueber die „Bonzen“ prägt Hitler ein Wort, das in Wahrheit ein Wort von Marx über die Anarchisten ist. Zur Judenzfrage war ebenfalls ein Marxzitat beigezeichnet worden, das aber nicht Viererbbls Beifall gefunden hat. Obwohl er es für ein Wort des Führers, also für unfehlbare Weisheit, halten mußte, hat er es gestrichen und bemerkt nur, daß Hitler das große Problem ohne Raban-Antifemismus löse und daß die „Jüngeln und Bonzos nie eine Zeile von Hitler gelesen haben“ oder „wie die Best selber lügen“. Wogegen, wie ersichtlich, Viererbbl Marx, Rathenau und Hitler nicht gelesen hat oder wie die braune Pest lügt!

Es folgen Zitate aus Rathenau über Religion und Sittlichkeit, über die Jugend und das Vaterland — sie gelten als Worte Hitlers gegen das Zentrum. Herrlich ist die folgende Stelle:

„So einfach, so groß sind diese Worte, daß wir immer wieder glauben, sie längst gewußt, sie schon immer gehört zu haben.“

Kein Wunder, wenn sie längst, teilweise schon 60 Jahre, gedruckt vorliegen!

Wieder ein Zitat aus Rathenau, in dem es heißt:

„Es kann uns nicht geholfen werden.“

während doch dem „Tag“, wie man sieht, immer geholfen werden kann, wenn man die Sache richtig anpackt! Nun hat der Zensor, dessen Geistigkeit sich durchaus auf dem Niveau der Viererbblschen halten dürfte, in seiner bürokratischen Einfalt leider zwei Zitate gestrichen. Ein weißer Fleck bewahrt den „Tag“ davor, daß Hitler noch mal Rathenau zitiert und mit einer Strophe des Liedes „Die Arbeiter von Wien“ seine Rede schließt. Schade! Es genügt aber auch so und es ist schon zu glauben, daß nach Schluß der Rede „Freunde einander umarmt“ haben und daß „alle Brüder“ waren. Wenn Hitler Marx und Rathenauworte spricht, dann müssen doch alle Brüder werden. Der Verfasser schließt:

„Ich bewahre als künftigen Schatz meine Notizen, die Freunde aus der Heimat drängen mich, wollen wissen, was ich festhalten konnte.“

Nun, allerhand! Eine ganze Butten voll jüdischer Zitate, die als Hitlerworte erscheinen können.

Die Einsetzung erfolgte, wie wir hören, unter dem Decknamen Bernhard Vorbach aus Grottau. Es ist ein strammer Bernhardiner, ein Bracht- und Rasse-Exemplar, der schon einen Preis verdienen würde. Er wird im Dritten Reich hoffentlich prämiert werden und so laut belien, daß es den Sturmgesang der Reiffe und Hitlers malmenenden Schwertklang überdient!

Der Brüner Volkssport-Prozess

Brünn, 8. August. (Eigenbericht.) Heute begann vor dem über Antrag der Verteidigung vom Obersten Gerichtshof delegierten Brüner Kreisgericht der Prozess gegen sieben Funktionäre der inzwischen behördlich aufgelösten nationalsozialistischen Organisationen „Volkssport“, „Nationalsozialistischer Jugendverband“ und „Nationalsozialistischer Studentenbund“. Angeklagt sind der 25jährige Alexander Petermichel, der 24jährige Friedrich Pallege, der 20jährige Anton Schwab, der 22jährige Adolf Regner, sämtliche Studenten in Prag, der 31jährige Assistent der Prager deutschen Technischen Hochschule Ing. Rudolf Haider, der 32jährige Lehrer Peter Donnhäuser und der 28jährige Beamte Paul Illing. Gegen die Angeklagten und 256 andere Nationalsozialisten war im

Frühjahr d. J. im Laufe der gegen verschiedene nationalsozialistische Organisationen durchgeführten Polizeiaktion eine Strafuntersuchung eingeleitet worden. Sie wurden verhaftet und mit Ausnahme von Petermichel und Schwab bis zum Beginn der Verhandlung nicht aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Gerichtshof besteht aus dem Vorsitzenden OBR. Kerndl und den Beisitzern OBR. Doležel und OBR. Lokos. Ersthelfer ist Dr. Verla. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dvofacek. Die Hauptverteidigung führen Dr. Stark und Dr. Dembicki aus Prag. Die einzelnen Angeklagten werden außerdem von den Doktoren Dembicki, Prosche, Haller, David, Britanni, Schneider und Buchta vertreten.

Die Anklage.

Die Anklageschrift, die 24 Maschinenseiten umfasst, berichtet zunächst über die Gründung des „Verbandes Volkssport“, dessen Statuten im Jahre 1929 vom Innenministerium genehmigt wurden. Als Verbandszweck wurde die Pflege des Wander-, Radfahr- und sonstigen Sportes und Spieles bezeichnet.

In Wahrheit habe sich der Verband indessen „politische Betätigung und die militärische Ausbildung seiner Mitglieder“ zum Ziele gesetzt. Er sei nur ein Bestandteil der nationalsozialistischen Parteiorganisation gewesen, der seine Mitglieder auch obligatorisch angehören mußten. Diese Partei fordere zwar in ihrem offiziellen Programm nur die Autonomie für die deutschen Gebiete. Die eigentlichen Ziele beständen jedoch in der Aufrichtung des „Dritten Reiches“. Hierbei beruht sich die Anklage auf einen Passus des „Kleinen Katechismus der deutschen Nationalsozialisten“, der aus der Feder des Herrn Jung stammt. In diesem Punkte bestimme volle Übereinstimmung mit den reichsdeutschen Hakenkreuzern. Diese „Übereinstimmung“ mit einer ausländischen Bewegung ist eine der Hauptstützen der Anklage, auf die sie immer wieder zurückkommt.

Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles bezeichnet die Anklage die „S. A.“ (Sturmabteilungen) in Deutschland, deren notorische Gewalttaten sie ins Treffen führt. Der als „unpolitische Verein“ auftretende Verband „Volkssport“ sei nun nichts anderes gewesen, als eine Nachbildung der berüchtigten S. A. Dies ist der zweite Punkt, den die Anklage nachzuweisen sich bemüht.

Soldatenspiel und Kasernhofdrill als Ideale.

Nicht ohne ein Gefühl der Beschämung vernimmt man die nun folgenden Ausführungen der Anklage über die Kasernhofideale dieser deutschen Jugend. Die Anklage führt in deutscher Urbezeichnung folgende Sachausdrücke an:

„Es bestanden „Kleidervorschriften“ für verschiedene Angelegenheiten... „Dienstanzug“... „Leichte“ und „dunkle Marschadjutierung“... „Ordnungsdienstanzug“... „Zivildienstanzug“... u. m. Es werden Führerabzeichen aufgezählt: verbrämte Mützen, Silberknöpfe, Knöpfe und Bierdeckel auf dem und Blusenknägen. Nichts fehlt am Ideal des Kasernhoflebens: „Einzelausbildung“, „Schwärm“, „Zugs- und Kompagnieerzähler“, „feldmäßige Übungen“ mit Feldherrnhügel und anschließender „Kritik“ des „Übungsleiters“. Auch eine „Schickensausbildung“ mit Lustgewehren wurde durchgeführt und „Schußblätter“ über die einzelnen Verbandsmitglieder geführt.

Natürlich wurde auf „Disziplin“ gehalten. Die Führer hatten ein „Strafrecht“, dem sich die Geführten blind zu unterwerfen hatten. Es wurde unterschieden zwischen „Aktiven Dienst“, der zu allen Übungen und Veranstaltungen verpflichtete, und „Reserve“ für Prüfungskandidaten u. dgl. Kranke oder verhinderte Mitglieder hatten um Befreiung vom „Dienst“ anzusuchen.

In diesen nach dem reichsdeutschen Hiltterrezept blind kopierten militärischen Drillmethoden sieht die Anklage ihre relativ stärksten Argumente. So erklärt sie den Verband „Volkssport“ einfach für „nichts anderes, als einen Bestandteil der hitlerischen S. A.“. Sie beruft sich zur weiteren Begründung dieser Behauptung auch noch auf schriftliches Material, das allerdings nicht näher bezeichnet wird, aber wohl in verschiedenen Zeitungsnotizen der Hitlerpresse, Broschüren, Flugblättern u. dgl. bestehen dürfte. Auch das Verbandsabzeichen (schwarzes Hakenkreuz in weißer Scheibe auf rotem Grund) kommt dem Ankläger zustatten, da es mit dem Abzeichen der reichsdeutschen Hiltterleute übereinstimmt. Auch die vorgelegten Hiltterbilder werden als Beweismittel herangezogen, sowie die in diesen Kreisen üblichen Grüsse „Heil Hitler unserem Führer“, „Hitler Heil!“, „Mit Sturm-Heil!“ u. ä.

Auf Grund dieser Dinge hält also die Anklage den Beweis für erbracht, daß die Hakenkreuzler diesseits und jenseits der Grenze gemeinsame Ziele verfolgten („Drittes Reich“) und daß die Vorbereitungen „soweit geblieben seien“, daß die Hiltterleute im Reich nach der Machtergreifung auf eine sichere „Küdenkung“ durch ihre Gesinnungsgenossen in der Tschechoslowakei rechnen durften. Darüber hinaus erklärt die Anklage (ohne jedoch den etwas unklaren Ausdruck näher zu erläutern oder zu begründen), daß beide Parteien ein „aktives Eingreifen in der Tschechoslowakischen Republik“ vorbereiten konnten.

Die Organisation der „Führung“

Außer dem eigentlichen „Verband Volkssport“ gab es noch einen „Jugendverband“ und den Verband „Wanderndes Jungvolk“, auf die jedoch die Anklage nicht näher eingeht.

Die Zentrale befand sich in Jäulnet in Mähren und an ihrer Spitze stand der Abg. Schubert, gleichzeitig „Landesführer“ in Mähren. Innerhalb der einzelnen Länder bestanden „Gaue“, die wieder in „Bezirke“ zerfielen. Diese gliederten sich wieder in „Truppen“ und jede „Truppe“ bestand endlich aus einer Anzahl von „Ortsgruppen“, die die kleinste Organisationseinheit darstellten.

Auch in Prag bestand ein (behördlich nicht gemeldeter) „Bezirk“ des „Volkssport“, dessen Führer der Angeklagte Petermichel war. Der Bezirk Prag unterstand dem „Gau Aulsig“, der unter der Führung des Herrn Krebs stand, der zugleich auch „Landesführer“ in Böhmen war. Auch der „Jugendverband“ hatte seine Zentrale in Jäulnet. Sie nannte sich den „Kleinstenrat“ und ihre „Führung“ lag in den Händen der Herren Krebs und Jung.

Außerdem wurde in Prag noch der sogenannte „Studentenbund“ ins Leben gerufen, der zunächst in Privatanwohnungen, später in einem eigens gemieteten Kellerlokal in den Weinbergen seine Zusammenkünfte abhielt. Der Vorstand wurde von den Angeklagten Petermichel als Obmann, Schwab als Kassier und Pallege als Schriftführer gebildet. Der „Senior“ dieser Vereinigung war der Angeklagte Ing. Haider. Die Mitglieder waren in ihren Heimorten durchwegs Angehörige des „Volkssportes“, standen nach den Behauptungen der Anklage mit der reichsdeutschen Partei in Verbindung und gehörten auch der nationalsozialistischen Parteiorganisation an. Namentlich Ingenieur Haider war in der Parteileitung an einflussreicher Stelle tätig.

Obwohl die Angeklagten einen Zusammenhang zwischen „Volkssport“, „Studentenbund“ und der

Der erste Verhandlungstag.

Am 9. Uhr früh wurde die Gerichtsverhandlung eröffnet. Der große Schwurgerichtssaal des Brüner Kreisgerichtes war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Das Publikum bestand zum größten Teil aus Juristen, zahlreichen jugendlichen Nationalsozialisten und einigen deutschen Parlamentariern. Von nationalsozialistischen Führern waren nur die Abg. Krebs und Knirsch anwesend.

Gleich zu Beginn der Verhandlung kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung, als der Vorsitzende dem Sachverständigen Prof. Dr. Vencsich bei den Hausdurchsuchungen aufgefundenen, in deutscher Sprache abgefaßte und zum Teil stenographierte Blätter zur Uebersetzung ins Tschechische übergeben will. Verteidiger Dr. Dembicki legt gegen diesen Vorgang Verwahrung ein, den er als Verstoß gegen die §§ 239, 241 und 242 der Strafprozessordnung bezeichnet. Die Uebersetzung des Materials hätte der Untersuchungsrichter oder die Staatsanwaltschaft vor der Verhandlung besorgen müssen. Dr. Dembicki beantragt, daß dem Sachverständigen kein Aktenmaterial ausgehändigt werde, sondern daß die Uebersetzung vor dem Erkenntnisernat erfolge. Dieser Antrag, gegen den sich der Staatsanwalt ausspricht, wird unter Protest und Anklage der Nichtigkeitsbeschwerde der Verteidigung vom Senat abgelehnt und dem Sachverständigen aufgetragen, das ihm übergebene Material im Gerichtsgebäude zu übertragen.

Bei der nun folgenden Aufnahme der Ver-

Das Verhör der Angeklagten.

Auch in der Nachmittagsverhandlung hielt die äußerst gereizte Stimmung an. Bei der Vernehmung der Angeklagten kommt es ständig zu Konflikten zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden und Staatsanwalt andererseits, so daß der Prozess einen sehr schleppenden Fortgang nimmt.

Vor der Einvernahme der Angeklagten gibt Verteidiger Dr. Stark eine Erklärung der Gesamtverteidigung ab, in der er sich gegen den Vorwurf verwehrt, daß die Verteidigung durch die Anwendung aller prozessualen Mittel dem Prozess eine Bedeutung gäbe, die ihm nicht zukomme. Dem gegenüber verweist er auf die Stimmungsmache der tschechischen Presse und auf den Umstand, daß

Partei leugnen, erachtet die Anklage als erwiesen, daß diese Organisationen doch eine organisatorische Gemeinschaft bildeten, was sich insbesondere auch aus der Bezeichnung der leitenden Posten mit exponierten Funktionen der Partei ergebe.

Damit lehrt die Anklage zu dem wiederholt erwähnten Gedankengang zurück, daß sich die Programme der reichsdeutschen und der hiesigen Hakenkreuzler vollkommen decken, daß ihr Ziel das „Dritte Reich“ sei, das alle Deutschen umfassen solle. Dieses Programm bedeute einen Versuch, aus Teilen des tschechoslowakischen Staatsgebietes ein neues staatliches Gebilde zu schaffen, und zwar nach „einem vorgefaßten Plan, mit vorbereiteten Mitteln und in Verbindung mit fremden Staaten“.

Als Mittel dieses Anschlages gegen die Republik sei sowohl der „Verband Volkssport“ als auch der „Studentenbund“ anzusehen. In diesen Ausführungen gipfelt die Beweisführung der Anklage.

Die Rolle der einzelnen Angeklagten.

Petermichel war Führer des „Bezirks Prag“ des „Volkssport“. Illing war zunächst Vorführer in Dobositz, später wurde er Landesgeschäftsführer und zugleich Stellvertreter des Abg. Krebs in dessen Eigenschaft als „Landesführer“ und „Gauführer“ von Aulsig. Pallege war Schriftführer des Studentenbundes, Donnhäuser zuerst Gruppenführer, dann „Gauführer“ des Greiner Gaues und schließlich „Kreisverbandsführer“ für Tephly-Eger. Bemerkenswert ist, daß er bei seiner Vernehmung angab, der Gruß „Sturm Heil“ bedeute nach seiner Anschauung einen Gefinnungsausdruck der modernen deutschen Jugendbewegung. Regner war Vorsitzender des „Studentenbundes“ und hat in dieser Eigenschaft insbesondere einen Brief an den Dresdener Hakenkreuzler Erich Rosig konzipiert, auf den die Anklage großen Wert legt und von dem noch später zu sprechen sein wird. Schwab war Mitglied des „Studentenbundes“ und des „Volkssport“ und spielt nur inforn eine Rolle, als er den erwähnten Brief an Pallege vertraulich übergeben sollte, dies aber versehentlich unterließ, wodurch der Brief in die Hände der Polizei fiel. Ing. Haider endlich war Senior des „Studentenbundes“ und zugleich Mitglied der Parteileitung.

Die Angeklagten geben den tatsächlichen Sachverhalt zu, bestreiten aber die staatsgefährdende Absicht, welche die Anklage, wie aus Vorliegendem ersichtlich, durch verschiedene Schlüsse und Folgerungen zu beweisen sucht.

Zum Schluß faßt die Anklage noch einmal alles, was sie an Material zu besitzen glaubt, zusammen. Sie zitiert verschiedene bombastische Stellen aus den vorgefundenen Flugblättern und vermeint feststellen zu können, daß der Tatbestand des § 2 des Schutzgesetzes vorliege. Alles spreche dafür, daß das Streben des „Volkssport“ dahin gegangen sei, mit Hilfe Hitlers das subdeutsche Gebiet der Souveränität der Tschechoslowakei zu entziehen und dem neu zu gründenden „Dritten Reich“ einzuverleiben. Die Anklage sei also zu Recht erhoben.

nalen der Angeklagten erregt der angeklagte Lehrer Donnhäuser einiges Aufsehen, als er auf die Frage des Vorsitzenden nach seinem Wohnort erwidert: „Das ist sehr schwer zu sagen. Ich habe so viele Einladungen in die Provinz erhalten, daß ich gar nicht weiß, wohin ich gehen sollte, wenn ich aus der Haft entlassen würde.“

Verlesung der Anklageschrift

Auch hier legte Dr. Dembicki Verwahrung wegen Verstoßes gegen die Strafprozessordnung ein und übt Kritik daran, daß es der Vorsitzende unterlassen habe, die als militärische Sachverständigen erschienenen Offiziere Major Hrabovsky und Major Kopačka nach der Personalienaufnahme zu vereidigen und dann zum Verlassen des Saales aufzufordern und stellvertretend einen entsprechenden Antrag.

Nach Verlesung der äußerst umfangreichen Anklageschrift, die über Wunsch der Verteidigung auch in deutscher Sprache erfolgt, ergänzt Dr. Prosche den Antrag Dr. Dembickis, indem er darauf verweist, daß die von der Verteidigung beantragten turnerischen Sachverständigen nicht die Möglichkeit haben, der Verhandlung beizuwohnen, die Angeklagten also benachteiligt seien, wenn den militärischen Sachverständigen die Anwesenheit bei der Verhandlung gestattet wird. Der Senat lehnt jedoch auch diesen Antrag der Verteidigung mit der Begründung ab, daß die militärischen Sachverständigen außerstande seien, ein Gutachten abzugeben, wenn sie dem Verlauf der Verhandlung nicht folgen können.

die tschechische Presse die Anklageschrift schon vor ihrer Verlesung veröffentlichte. Die Verteidiger protestieren gegen die Ausbreitung des Verfahrens gegen die sieben Angeklagten von dem Verfahren gegen die übrigen in strafgerichtlicher Untersuchung stehenden Nationalsozialisten und erklären, daß noch nicht alle gegen diesen Vorgang gerichteten Beschwerden erledigt sind.

Auf diesen Angriff reagiert der Staatsanwalt in der Form, daß er die von der Verteidigung engagierten Stenographen hinter die Barricaden weist. Da der Vorsitzende ursprünglich die Absicht hatte, die einzelnen Angeklagten in Abwesenheit der anderen Angeklagten einzunehmen, beantragte Dr. Dembicki die Anwesenheit aller Angeklagten. Diesem Antrage wurde

stattgegeben und alle sieben Angeklagten werden wieder vorgeführt.

Petermichel

wird als erster einvernommen. Er erklärt, sich nicht schuldig zu fühlen und niemals Anschläge gegen den Staat geplant zu haben. Auch habe es in Prag keine Parteileitung des V. S. gegeben. Lediglich in der vom Studentenbund gegründeten Sportabteilung hätten sich Mitglieder auswärtiger V. S.-Gruppen befunden. Nur diese seien persönlich dazu verpflichtet gewesen, die Befehle der Aulsigger Parteileitung zu befolgen. Er sei selbst als geprüfter Turnlehrer zur Leitung der Sportabteilung berufen worden. Deren Tätigkeit beschränkte sich auf Turnübungen in einem Turnsaal des Hochschulamtes für Leibesübungen in der Theingasse in Prag. Hier seien sogenannte Ordnungsbüchlein durchgeführt worden, die keinerlei militärischen Charakter hätten, Petermichel selbst habe dem V. S. nicht angehört.

Ueber die Sprechabende in dem Kellerlokal in den Prager Weinbergen gibt Petermichel an, daß es sich um harmlose Unterhaltungen und unpolitische Vorträge gehandelt habe.

Ueber den V. S. und seine Ziele, über die S. A. und die reichsdeutsche RSDAP, behauptet der Angeklagte nichts zu wissen. Er hätte auch keine Verantwortung gehabt, sich als tschechoslowakischer Staatsbürger für das Programm Hitlers zu interessieren.

Seine Kenntnisse über die reichsdeutschen Nationalsozialisten sah er Angeklagte mit den Worten zusammen: „Wenn man z. B. das „Acht-Uhr-Abendblatt“ liest, so erfährt man ja etwas.“

Die Angeklagten brechen daraufhin in lautes Gelächter aus und werden vom Vorsitzenden mit den Worten ermahnt: „Lachen Sie nicht, meine Herren, wer zuletzt lacht, lacht am besten!“

Nach längeren Festsetzungen durch den Vorsitzenden gibt Petermichel schließlich zu, einige allgemein bekannte Tatsachen über den V. S. zu wissen. Eine große Auseinandersetzung ergab sich bei der Erörterung der Frage, was die Sportabteilung unter dem Ausdruck „Aktiver Dienst“ und „Reserve“ zu verstehen hätte. Diese Begriffe seien, meint Petermichel, nur zu dem Zwecke geprägt worden, um im Verein einen „strammen Körpergeist“ einzuführen. Innerhalb der Sportabteilung hätte er deshalb auf strenge Disziplin achten müssen, weil diese sich mit der ganzen Mannschaft an Wettkämpfen beteiligen wollte. Ein Schweigepakt, von dem die Anklage spricht, sei niemals verlangt worden. Die vorgefundene Formel sei für eine Fahnenweihe in Prag beabsichtigt gewesen, der Verein hätte bloß vorsichtiger sein müssen, weil sich einmal ein Kommunist eingeschlichen hätte. Auf die Frage, ob Verbindungen mit Deutschland bestanden hätten, antwortete Petermichel: „Das müssen Sie den Abgeordneten Krebs fragen.“ Die in dem Protokoll vorkommende Wendung von militärischen Übungen der Sportabteilung erklärte sich aus einer falschen Uebersetzung des Wortes „Ordnungsübungen“.

Der Staatsanwalt stellt nun eine Reihe von Fragen, die sich offenbar auf das vorgefundene Dokumentenmaterial beziehen. Staatsanwalt: Haben die Studenten sportliche Kurse im Ausland besucht? Petermichel: „Meines Wissens nicht.“ Staatsanwalt: Hat der Studentenbund einmal Gräbe nach Deutschland geschickt? Petermichel: „In welcher Form?“ Staatsanwalt: „Die Form kenne ich nicht, ich kenne nur die Antwort.“ Petermichel weiß von diesen Gräben nichts.

Nach seiner Einvernahme beantragt Dr. Dembicki geforderte Verhandlung der einzelnen Angeklagten und Teilung hinsichtlich des politischen und Tatsachenmaterials. Dies lehnt der Vorsitzende ab.

Adolf Metzner

betont sich nicht schuldig. Er sei als Obmann des Studentenbundes ordnungsgemäß behördlich gemeldet gewesen. Die Tätigkeit des Studentenbundes beschränke sich auf kameradschaftliche Zusammenfassung der nationalsozialistischen Studenten, auf bildende Vorträge und sportliche Ausbildung. Niemand hätte Beziehungen zu Deutschland bestanden. Diesen Behauptungen hält der Vorsitzende das vorgefundene Konzept eines Briefes an Rosig in Dresden entgegen.

Regner erklärt nun, daß er von Rosig, den er nicht gekannt habe, zu einer Besprechung nach Dresden eingeladen worden sei, weil die Gründung eines Büros des „Völkischen Beobachters“ in Prag geplant war. Nach seiner Rückkehr hätte jedoch der Abgeordnete Knirsch entschieden davon abgeraten. Aus diesem Grund hätte dann Regner in dem vorgefundenen Brief, der nicht abgeschickt wurde, das ganze Projekt abgelehnt. Die darin enthaltene Wendung:

„Es würde uns sonst den Hals kosten“, sei so zu verstehen, daß Regner seinen Ausschluß aus der nationalsozialistischen Partei befürchtete. Der Vorsitzende bezweifelt dies energisch. Haider soll von dem Brief nichts gewußt haben, die früheren Angaben Regners beruhen auf einem Irrtum.

Staatsanwalt: „Fragen Sie ihn, Herr Vorsitzender, von wem er das Geld zu der Reise bekommen hat.“

Dr. Dembicki ruft dazwischen: „Von Ihnen nicht!“ Der Staatsanwalt verwehrt sich gegen diesen Zwischenruf, der Vorsitzende droht mit Entzug der Verteidigung. Dr. Dembicki entgegnet: „Wir sind ja schon genug an Ungerechtigkeiten gewöhnt.“ Der Vorsitzende läßt diese Bemerkung in großer Erregung protokollieren.

Regners weitere Aussagen über die Tätigkeit der Sportabteilung werden sich im wesentlichen mit denen Petermichels decken. Die abgefaßten Führerurteile, die der Vorsitzende schon wegen ihres

Namens als bedenklich bezeichnet, stellt Wegner als harmlose Bildungsurke hin, an denen sich auch Damen beteiligen hätten. Sie seien zu dem Zweck erfolgt, um einen Funktionär-Nachwuchs für die Partei zu erziehen.

Wegner behauptet, dem Volkspolizei nicht angehöre zu haben. Er hätte auch keine V.S.-Uniform besessen, sondern bloß einen Sportanzug, den er auch während der Untersuchung trägt. Allings diesbezügliche Aussagen seien von der Polizei suggeriert worden. Der Staatsanwalt behauptet auf Grund von Polizeiberichten, daß Wegner im Februar 1932 bei einer Kundgebung in Leitmeritz eine V.S.-Abteilung kommandiert hätte. Wegner jedoch gibt an, zu dieser Zeit gar nicht in Leitmeritz gewesen zu sein. Richtig bezeichnet der Staatsanwalt unter fürmlichen Protokoll der Verteidiger als einen leitenden S.A.-Führer in Dresden. Ferner erkundigte er sich über die journalistische Tätigkeit Wegners und legte schließlich eine Photographie vor, auf der Wegner bei einer Kundgebung in Hoheneule in V.S.-Uniform zu sehen sein sollte. Der Vorsitzende erklärt jedoch selbst, Wegner auf diesem Bild nicht zu erkennen. Wegner sagt aus, daß er in Hoheneule als Gast und nicht als Mitglied des V.S. gesprochen habe.

Nach der Einvernahme Wegners wird die Verhandlung auf morgen früh vertagt.

Bemerkungen zur Anklageschrift.

An der Anklageschrift fällt vor allem — in formeller Beziehung — ein Umstand auf: in diesem Prozeß, welcher sich gegen sieben Angeklagte richtet und welcher ein umfangreiches Tatsachenmaterial zum Gegenstand hat, wird von der Anklagebehörde bloß die Ladung eines einzigen Zeugen beantragt, eines Herrn Arthur Mendl. Die Beweisführung, welche die Staatsanwaltschaft beantragt, besteht also nur in der Verlesung von Urkunden, Broschüren, Zeitungen, eines Briefes etc. Das wichtigste Beweismaterial sind, wie aus den Gründen der Anklageschrift hervorgeht, die Aussagen der Angeklagten selbst.

Die Anklageschrift legt allen sieben Angeklagten das Verbrechen der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik zur Last. Das Gesetz stellt, wie wir bereits hervorgehoben haben, nicht jede Vorbereitungs-handlung unter Strafe, sondern erfordert, daß einer der im § 2 erschöpfend aufgezählten qualifizierten Tatbestände vorliegt. Diese Qualifikation hält die Anklage in dreifacher Beziehung für gegeben:

- a) die Angeklagten hätten sich (untereinander) zu Anschlägen auf die Republik vereinigt,
- b) sie seien zum Zwecke von Anschlägen auf die Republik mit fremden Faktoren in unmittelbare oder mittelbare Verbindung getreten,
- c) sie hätten zum Zwecke von Anschlägen auf die Republik bewaffnete Kräfte gesammelt, organisiert und sie ausgebildet.

Daß die Tätigkeit der Angeklagten den Zweck hatte, Anschläge gegen die Republik zu verüben, schließt die Anklagebehörde aus dem Umstande, daß der Verband „Volkspolizei“, dessen Funktionäre sie waren, eigentlich ein Bestandteil der deutschen nationalsozialistischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik gewesen sei. Diese Partei habe das gleiche Programm, wie die Nazi im deutschen Reich, nämlich das „Dritte Reich“. Da das „Dritte Reich“ alle Deutschen umfassen soll, meint die Anklageschrift, daß im Programm der deutschen Nazi, demzufolge auch unserer Nazi und insfolgedessen auch des „Volkspolizei“ die Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete von der Republik sei. Da die Hitlerbewegung ihr Programm auch mit Gewalt durchzusetzen gewillt sei, ist nach der Meinung der Anklageschrift der Tatbestand der „Anschläge“ komplett.

Die fremde Macht mit welcher die Angeklagten beschuldigt werden in Verbindung getreten zu sein, sind die reichsdeutschen Nationalsozialisten, von denen sie Bücher, Broschüren etc. erhalten haben und mit denen sie ein- oder zweimal gemeinsame Übungen an der Grenze veranstalteten. Einmal (im März 1931) sind nach Behauptung der Anklageschrift reichsdeutsche S.A.-Leute gemeinsam mit Volkspolizisten durch die Stadt Friedland marschiert.

Die Sammlung von bewaffneten Kräften besteht nach der Anklageschrift darin, daß der Verband des „Volkspolizei“ militärisch organisiert war, Uniformen, Dienstvorschriften, Ausrüstungsvorschriften besaß, sogenannte Geländeübungen vorgenommen hat u. ä. Die Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß die Tätigkeit der Angeklagten (durchwegs Funktionäre verschiedener Stellen des „Volkspolizei“ und des „Studentenbundes“) die Grenzen des vorbereitenden Handelns überschritt, daß sie sich schon der Möglichkeit des Erfolges näherte und dadurch die Sicherheit des Staates bedrohte.

Die Aufgabe des Gerichtes wird es sein, festzustellen, ob den einzelnen Angeklagten tatsächlich der Vorfall zur Last gelegt werden kann, „mit Hilfe Hitlers das Dritte Reich zu gründen“ und diesem Dritten Reich die sudetendeutschen Gebiete einzuverleiben. Es wird ferner festzustellen haben, ob die Verwirklichung dieser Absicht bei jedem einzelnen der Angeklagten derart konkrete Formen angenommen hat, daß sich die Möglichkeit des Erfolges näherte und daß sie darum eines Verbrechens schuldig sind.

Die Tochter des Regierungsrates als Streikbrecherin gegen landwirtschaftliche Arbeiter.

Die Pilsner „Nova Doba“ berichtet über folgenden Skandalösen Fall: Auf einigen staatlichen Gütern im Bezirk Neuhaus kam es zu einem Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter. Die Direktion der staatlichen Güter will nicht einmal die Löhne zahlen, welche private Gutsbesitzer zugestehen, und ordnete eine Lohnherabsetzung von 15 Prozent an. Obwohl die Arbeiter alle Mittel anwandten, um einen Widerruf zu erzielen, wurde die Lohnherabsetzung nicht zurückgenommen. Als letztes Mittel blieb daher nur der Streik, welcher am 28. Juli erklärt wurde.

Die Gutsverwaltung kündigte sofort am ersten Tag allen Arbeitern und drohte den gelegentlichen Angestellten, armen Leuten ohne eigenen Boden, mit der Wegnahme des ihnen überlassenen Weidgrundes, wenn sie die Arbeit nicht antreten würden. Die Arbeiter setzten trotzdem den Streik fort und nicht ein einziger Mensch gab sich zum Streikbruch her.

Die Gutsverwaltung begann nun Streikbrecher anzuberufen. Sie gewann dazu die organisierten agrarischen Kleinbauern,

welche ihre eigene Arbeit stehen ließen, um den Streik zu schaden. Die Töchter der Agrarier und ihres Vertrauensmannes nahmen die Arbeit an, um sich an den Arbeitern zu rächen. Die staatliche Leichverwaltung stellte zum Transport der Streikbrecher ihre Autos zur Verfügung und so wurden Personen angeworben, welche niemals landwirtschaftliche Arbeit geleistet hatten.

Der Gipfel der Frechheit ist es aber, wenn Herrschaften aus Prag, welche hohe Gehälter beziehen und in guten Stellen sitzen, an dem Streikbruch teilnehmen.

Die Tochter des Regierungsrates im Finanzministerium, Eißhard, ging mit ihrem Dienstmädchen aufs Feld arbeiten. Die Frau eines hohen Beamten aus dem Außenministerium, Koval, folgte ihrem Beispiel. Und das sind nicht die einzigen Fälle.

Diese beispiellose Gemeinheit, für welche sich jeder anständige Mensch schämen muß, blieb den Angehörigen jener Leute vorbehalten, die selbst sofort Lärm schlagen, wenn sie von ihnen viel zu hohen Bezügen nachlassen sollen.

Tagesneuigkeiten

Polarforscher Dr. Vojsich tot. In der Eibe ertrunken.

Prag. Der tschechische Polarforscher Dr. Vojsich, welcher durch seine Teilnahme an der Südpolexpedition Ehrds bekannt wurde, ist Samstag in Zadka bei Rymburg beim Baden in der Eibe ertrunken. Er sollte in einem Skautlager einen Vortrag halten und benötigte die kurze Zeit, die zur Verfügung war, zu einem Kanoe-Ausflug auf dem hochgehenden Fluß. Einer seiner Freunde namens Dostik begleitete ihn. Bei einer unüberlegten Wendung kenterte das Boot und die beiden Insassen fielen ins Wasser. Es scheint, daß Dr. Vojsich durch das umstürzende Boot verletzt wurde, so daß er, obwohl sonst ein guter Schwimmer, sich nicht selbst aus dem Strom retten konnte. Dostik versuchte, ihn über Wasser zu halten, mußte aber nach einiger Zeit seine Bemühungen aufgeben, da ihn selbst die Kräfte verließen. Die zahlreichen Zuschauer am Ufer konnten den beiden Ertrinkenden nicht rechtzeitig Hilfe bringen. Viel zu spät kamen Boote an die Unglücksstelle. Dostik konnte gerettet werden, Dr. Vojsich war jedoch nicht mehr zu finden. Erst Sonntag Mittag wurde seine Leiche geborgen. Der erst 33 Jahre alte Dr. Vojsich, welcher zu den besten Hoffnungen der Wissenschaft berechtigte, sollte in einigen Tagen nach Kanada reisen, um an einer neuen Expedition in die Arktis teilzunehmen.

Nach neunzehnjähriger Arbeit wurde der kanadische Riesen-Kanal eröffnet.

Ottawa. Am 6. August wurde in feierlicher Weise der Verkehr auf dem neuen Welland-Kanal eröffnet, der den Erie-See mit dem Ontario-See verbindet. Den feierlichen Akt nahm der Generalgouverneur von Kanada, Lord Bessborough, vor. Der Kanal hat eine Länge von 25 Meilen und der Niveauunterschied der beiden Wasserspiegel beträgt etwa 110 Meter. Der Kanal hat 8 Schleusen, die etwa 300 Meter lang und 25 Meter breit sind und 10 Meter in die Tiefe gehen, was den großen Ozeandampfern Zutritt zum System der großen amerikanischen Seen ermöglichen wird. Am Kanal wurde 19 Jahre lang gearbeitet und der Kostenaufwand wird auf mehr als 25 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Der Generalgouverneur erklärte den Kanal für eröffnet, worauf als erstes Schiff der Dampfer „Lemohne“ mit 530.000 Bushel Getreide an Bord, die er nach Montreal führt, in den Kanal einfuhr.

„Gleiche Löhnung — gleiches Essen...“

SA-Revolte in Bonn.

In Bonn ist es in der SA zwischen Führung und Mannschaften zu starken Reibungen gekommen. Man berichtet sogar von Tötlichkeiten.

Die Ursachen liegen in der sehr unterschiedlichen Verpflegung der Führer und Mannschaften, vor allem aber darin, daß man den uniformierten SA-Leuten die bisher für das Tragen der Uniform gezahlten täglichen Geldprämien nach der Wahl nicht mehr gewährt. Die Folge ist, daß viele SA-Leute der Führung die Uniformen wieder zur Verfügung gestellt haben. Die Widerständigen werden durch SA-Leute vom Betreten der Naziräumlichkeiten abgehalten. Es ist nicht das erste Mal, daß in Bonn die SA gegen die SA steht. Schon einmal demonstrierten SA-Leute in dem SA-Heim die Büroeinrichtung. Ferner zerrissen sie die Fahnen und verprügelten sich gegenseitig.

Blutiges Drama bei der Verhaftung.

Berlin. Ein aufregender und blutiger Zwischenfall spielte sich gestern Abend in Lichtenberg ab. Dort sollte gegen 20 Uhr 30 ein 23jähriger Arbeiter auf Grund eines Haftbefehls durch

Polizeibeamte in seiner Wohnung festgenommen werden. Bei Erscheinen der Beamten schlug der Arbeiter die Wohnungstür zu, verbarrikadierte den Eingang und gab durch die Tür auf die Polizeibeamten zahlreiche Schüsse ab. Auch als mehrere herbeigerufene Ueberfallkommandos erschienen, gab der Widerständige sich nicht verloren, sondern beschloß nunmehr die Polizei auch durch die Fenster seiner Wohnung, so daß viele Schüsse auf die Straße gingen. Zwei Passantinnen wurden getötet. Wie weiter mitgeteilt wird, hat sich der Arbeiter inzwischen in seiner Wohnung erschossen. Auch seine Frau, die sich bei ihm in der Wohnung aufhielt, soll tot sein.

Eine empörende Berichterstattung.

Wenn das Tschechoslowakische Preßbüro die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, so sicher nur dann, wenn es Anlaß zu Protesten gibt. Zu der schändlichen Berichterstattung über die Vorgänge in Deutschland kam gestern die nachstehende Meldung aus Budapest:

Budapest, 8. August. Am gestrigen Sonntag haben sich gegen 11 Uhr vormittags ungefähr 100 Jungarbeiter, mit Schaufeln und Spaten ausgerüstet, vor dem Friedhof versammelt, um die Leichen der vor einigen Tagen hingerichteten Kommunistenführer Szalai und Jürty auszugraben. Unter den bekanntesten kommunistischen Schlagworten forderten sie von der Friedhofsverwaltung Einlaß. Es kam zu erregten Paraphrasen. Ein telefonisch herbeigerufenes Wachkommando konnte die Ordnung wieder herstellen. 70 Värmacher wurden von der Polizei zwangsgestellt.

Gewiß sind die meisten kommunistischen Demonstrationen mehr als überflüssig und mehr geeignet, den Arbeitern zu schaden als zu nützen. Wenn aber, wie in diesem Fall, Arbeiter ihrer Erbitterung laut Ausdruck geben, ist eine Berichterstattung, welche sie als „Värmacher“ verächtlich zu machen sucht, nur als eine Gemeinheit zu bezeichnen.

Was wird mit Jajicek? Gestern endete die Kritik, innerhob welcher der Verbandsrat Jajicek an die tschechoslowakischen Behörden ausgeliefert oder in Freiheit gesetzt werden mußte. Nach den Gesetzen von Panama darf nämlich niemand länger als zwei Monate in Haft gehalten werden. Das Auslieferungsgesuch soll, wie „Duch kasa“ behauptete, verloren gegangen sein, so daß der naheliegende Verdacht entsteht, daß jemand an der Nichtauslieferung Jajiceks ein Interesse hat. Eine amtliche Erklärung bestritt diese Meldung und stellte fest, daß das Gesuch, um keine Formfehler zu begehen, vorstichshalber zweimal abgeschickt wurde. Man kann gespannt sein, wie diese mysteriöse Angelegenheit enden wird.

Fehlbetrag in der Gemeindefasse — abgängiger Gemeindefassier. Aus Gorkau wird uns gemeldet: Vor einigen Tagen entfernte sich im nahen Göttersdorf das Mitglied der Gemeindevertretung Ferdinand Hergloß, der zugleich auch Gemeindefassier war, aus seiner Wohnung, ohne bisher wieder zurückzukehren. In der Gemeindefasse des kleinen Ortes kommt ein größerer Betrag — man spricht von etwa 20.000 K — zum fehlen. Die Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Die Leidenschaft des Altertumsforschers. Athen. In Eleusis wurde der deutsche Archäologe Dr. Helmuth Scherpih verhaftet, weil er im dortigen Museum eine eben ausgegrabene Statuette eines Epheben aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. gestohlen hatte. Scherpih wollte die Statuette nach Deutschland mitnehmen. Er brach ihr, um sie unkenntlich zu machen, den Kopf und die Arme ab und befehlte die Inschrift. Scherpih wurde in Athen in Gerichtshaft eingeliefert.

Weltrekordläufer. Auf der Olympiade in Los Angeles lief der Amerikaner Carr die Strecke von 400 Metern in der phantastischen Weltrekordzeit von 46,2 Sekunden vor Ben Gastmann-Amerika (46,4) und Wilson-Canada (47,4). Der deutsche Teilnehmer Böhner war bereits im Vorfinale ausgeschieden. Beim 5000 Meter-Lauf gewann der Finne Lehtinen gegen den Amerikaner Hill. Es kam zu einem Crash, weil Lehtinen Hill behindert haben soll; der Schiedsrichter urteilte jedoch zugunsten des Finnen.

Vom Rundfunk Neue sozialdemokratische Radiozeitung.

Der „Rundfunk für Alle“, der schon als Monatsblatt großen Anklang gefunden hat, erscheint ab 31. August wöchentlich. Er bringt das Programm der Sender des In- und Auslandes in einer ganz neuen, besonders übersichtlichen Anordnung, Programmvorlesung, Kritik, Artikel, Reportagen, Feuilletons, Kurzschriften, einen reichhaltigen technischen Teil mit zahlreichen Illustrationen. In der Rubrik „Auf den Mikrophon“ kommen die Hörer selbst zu Wort. Einzelnummer K 1,80, Vierteljahrsabonnement K 18.—

Schriftleitung und Verwaltung: Wien V. Margaretenquertel 124.

Empfehlenswertes aus den Programmen Mittwoch.

- Prag: 11: Schallplatten. 14.30: Konzert. 17.30: Schallplatten. 18.30: Deutsche Sendung. Arbeiter-Sendung: R. Starb; Sport — Opium für das Volk. 19: Volklieder. 19.30: Balalaikakonzert. 20.30: Violoncello-Konzert.
- Brünn: 18: Jugendfunk. 18.25: Deutsche Sendung. Arbeiterfunk: Arbeit; Die soziale Lage im heutigen Polen. 20.30: Konzert.
- Berlin: 19.35: Chorgesänge. — Breslau: 18: Alte klassische Violoncell. 22.20: Deutsche Töne. — Königsberg: 13.05: Orchesterkonzert. 17.50: Lieber und Balladen. 19.30: Abendkonzert. — Langenbürg: 20: Töne aus aller Welt. 22.25: Das singende Amerika. — Leipzig: 19.30: Alte und neue Töne. — Rühlader: 19.30: Gondharmonikakonzert. 20: Subertüren und Arien. — München: 14.55: Jüngerkonzert. — Wien: 19.45: Orchesterkonzert 21.15: Tonendes Papier.

Der Wirtschaftsführer. Gestern vormittag wurde in Wien der bekannte Industrielle und Geschäftsmann der Kohlenfirma Normorel und Beyhoffer, Oskar Normorel verhaftet und auf der Polizei einem mehrstündigen Verhör unterzogen. Die Verhaftung erfolgte im Zusammenhang mit einem gefälschten Provisionsbrief des früheren Bundesministers Heindl.

Ein ungeheuerliches Verbrechen. Das durch Zufall aufgedeckt wurde, beschäftigt die Bevölkerung von Belgrad. Die Witwe Larinka Manditsch hatte ihre 20jährige Hausgehilfin zur Prostitution gezwungen und ihr nach einem vergeblichen Fluchtversuch die Augen ausgestochen. Sie wollte dadurch das Mädchen von neuen Fluchtversuchen abhalten. Die Polizei wurde durch anonyme Briefe aus der Nachbarschaft auf die Vorgänge in dem Hause der Witwe aufmerksam gemacht. Bei einer Hausdurchsuchung wurde die blinde Hausgehilfin in einem abgesperrten Raum aufgefunden, wo sie monatelang gefangen gehalten worden war. Die Witwe ist flüchtig.

Ein glücklicher Finder. Aus Bari wird geschrieben: Anfangs Mai scheiterte auf der Höhe von Bignola der griechische Handelsdampfer „Jis Patros“ und ging mit seiner wertvollen Ladung unter. Am Brack bildete sich im Laufe der Monate eine Sandbank, in der die Schiffreste langsam versinken. Gestern gelang es einem Schiffer aus Trinita d'Agultra, an den Dampfer heranzukommen und eine Kassetten aufzuheben, die zu seiner Ueberrohung 150.000 Lire in griechischen Münzen enthielt. Der glückliche Finder lieferte das Geld in Trinita d'Agultra an Carabinieri ab. Nach internationalem Seerecht steht ihm ein Finderlohn von zwei Dritteln des Gesamtbetrages zu.

20 Fischer ertrunken. Einer Blättermeldung aus Madrid zufolge ist an der Atlantischen Küste in der Nähe von Vigo ein Motorboot beim Sardinenfischen gesunken. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

Auto fährt in Zuschauer. Darmstadt. In dem Odenwaldbad Roentig ereignete sich gestern abends ein schwerer Autounfall. Ein mit Sägen besetzter, sechsstelliger Kraftwagen fuhr in der Nähe des Gefunbrunnens in die dort stehende Menschenmenge, dadurch wurden 18 Personen verletzt, davon zwei schwer. Die Verletzten stammen fast alle aus Roentig selbst. Eine Frau mußte in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus nach Darmstadt übergeführt werden. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

Benzol statt Petroleum. Aus Wien wird berichtet: Eine verhängnisvolle Verwechslung ereignete sich in einer Drogerie im 20. Bezirk. Statt Petroleum wurde dort seit einigen Tagen an mehr als 100 Kunden Benzol abgegeben. Das Straßenviertel wird von Arbeitern bewohnt, die zumeist Petroleum zu Beleuchtungs- und Kochzwecken benötigen. Die Drogerie bezog das Petroleum von der Wiener Niederlage der bekannten rumänischen Firma „Creditul Minier“. Diese hat nun offenbar zwei Fässer verwechselt und anstatt Petroleum der Drogerie Benzol geliefert, das dann an die Kunden literweise abgegeben wurde. Durch zwei Explosionen, die in zwei Haushalten stattfanden, wurde die Polizei auf die verhängnisvolle Verwechslung aufmerksam und jetzt handelt es sich darum, die übrigen Kunden ausfindig zu machen, die Benzol bezogen, damit ein größeres Unglück verhindert werde.

Ein Generaldirektor wird freigelassen. Die Blätter melden, daß der Generaldirektor des Oesterreichischen Verkehrs-Büros Hofrat Nachbauer insofern eines belangreichen Briefes an den Generaldirektor der Oesterreichischen Bundesbahnen Dr. Seifharter freigelassen wurde.

Das Schmuggelgut in der Standuhr.

Eine Pascheraffäre, deren Fäden bis in die Slowakei reichen.

Weipert, 8. August. (Eigenbericht.) In den letzten Tagen ist, wie schon kurz gemeldet, in Weipert abermals eine Schmuggelaffäre größter Stills aufgelöst, zu der nunmehr folgende Einzelheiten bekannt werden: Die Weipert'sche Finanzbehörde ließ durch ihre Organe schon seit längerer Zeit zwei Bewohner der Stadt beobachten, deren Aufwand in keinem Verhältnis zu ihrem Einkommen als Vertreter, bzw. keine Angestellte stand. Im Einvernehmen mit der reichsdeutschen Zollbehörde wurde daher in der Wohnung der Verdächtigen überraschend eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die infolge von Erfolg begleitet war, als durch einen Zufall, in einer Standuhr versteckt, ein größerer Posten zollpflichtiger Ware von beträchtlichem Werte und zahlreiche wichtige Belege vorgefunden wurden, aus denen hervorgeht, daß seit längerer Zeit systematisch zollpflichtige Waren aus Deutschland über die Grenze bei Weipert in die Tschechoslowakei geschmuggelt und von Weipert aus ins Innere des Landes, zum Teil bis in die Slowakei, befördert worden sind. Bei dem vorgefundenen Schmuggelgut handelt es sich hauptsächlich um große Posten von Stahlseibern für Füllhalter (Goldimitation), um Gummi- und Messerschmiedewaren, Manometer usw. Die beiden des Schmuggels Beschuldigten wurden auf Grund der bei der Hausdurchsuchung gemachten Funde sofort in Untersuchungshaft genommen. Die Erhebungen, die noch mancherlei überraschende Momente ergeben dürften, werden fortgesetzt, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß im Zusammenhang mit der Affäre weitere Verhaftungen erfolgen werden.

Eine erschütternde Statistik.

Ein amerikanischer Journalist hat sich die Mühe genommen, zusammenzufassen, wieviele Opfer der politische Meinungskampf in den letzten einundhalb Jahren in Deutschland gefordert hat. Die errechnete Ziffer ist erschreckend hoch: 1200 Tote und über 50.000 Verwundete. Inzwischen dürften es noch mehr geworden sein und es ist noch gar nicht abzusehen, wann das Bürgerkriegsmorden ein Ende nehmen wird. Die Wunden, die durch das blutdürstige Hakenkreuzertum entsetzt wurde, wird wohl nicht eher zu wunden aufhören, als es nicht der Arbeiterklasse Deutschlands gelungen sein wird, den Hitlerfaschismus niederzuringen. Wäre Deutschlands Arbeiterchaft einig geblieben, dann wäre es nie dazu gekommen, daß die braune Pest sich ausbreiten konnte und dann wäre dem deutschen Volke das furchtbare Blutopfer des schleichenden Bürgerkrieges erspart geblieben. Hoffen wir, daß die deutschen Arbeiter angesichts der erschütternden Bilanz des politischen Kampfes der letzten Monate wenigstens jetzt zur Einsicht und damit zur Einheit kommen.

Der Chicagoer Oberbürgermeister Cermak

trifft gestern nachmittags in Prag ein. In seiner Begleitung befanden sich etwa zehn von Journalisten und Angehörigen der amerikanischen Kolonie besetzten Automobile.

Der Grazer Segelflieger Roland Maxon ist

gestern bei einem Leuchtungsflug am Stuhleck tödlich abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Die Leiche Maxons wurde nach Spital am Semmering gebracht.

Zigeunerkrieg. In einem Lager bei Ung-

brod leben über 100 Zigeuner, welche ständig Krieg untereinander führen. Am Montag begannen sie einen Streit, welcher bald in eine regelrechte Schlacht ausartete, wobei die beiden Parteien mit Stöcken, Steinen, Haden und Hengabeln aufeinander losgingen. Einige der Zigeuner benutzten auch ihre Revolver. Aus der ganzen Umgebung muhten die Menschen flüchten, um nicht in die Nähe der tobenden Zigeuner zu kommen. Erst die Gendarmen aus Ung-Brod konnten Ruhe schaffen. Auf dem Schlachtfeld blieben 5 Schwer- und 19 Leichtverletzte Männer und Frauen. So erbittert war der Kampf, daß auch

eine Anzahl von Hütten vollständig demoliert wurde.

500.000 Ehescheidungen jährlich. Die Columbia University in New York hat lehrreiche statistische Daten über die Ehescheidungen in den Vereinigten Staaten veröffentlicht. Danach werden alljährlich 500.000 Ehen geschieden, was je eine Scheidung auf je sechs Eheschließungen ergibt. Es zeigt sich, daß das kritischste Jahr für die amerikanische Ehe das vierte Jahr ist. Seit 1867 bis 1929 ist die Zahl der Scheidungen um 2000 Prozent gestiegen und übertrifft sowohl die Zahl der Eheschließungen als den Bevölkerungszuwachs. Dieser beträgt für die gleiche Zeit etwa 300 Prozent, jene sind um 400 Prozent zahlreicher. Wenn sich die Erscheinung der Ehescheidungen im gleichen Tempo weiterentwickelt, so muß damit gerechnet werden, daß im Jahre 1965 51 Prozent der Ehen mit der Scheidung enden werden.

Von Lilienthal bis Piccard.

Ein Ehrenmal dem Pionier. — Der neue Stratosphärenaufstieg.

Der Zufall läßt ein merkwürdiges Zusammenreffen entstehen: am 10. August, also ungefähr zur selben Zeit, in der der Brüsseler Forscher Professor Piccard zum zweitenmal in die Stratosphäre aufzusteigen gedenkt, wird in Berlin-Lichterfelde-Dorf ein Ehrenmal für Otto Lilienthal, den deutschen Vorkämpfer der Fliegerkunst, enthüllt werden. Das Ehrenmal, geweiht in der Erinnerung an den Todessturz Lilienthals am 9. August 1896, soll gemeinsam mit einem Ehrenhain das Gedenken an alle Pioniere auf dem Gebiete der Entwicklung der Luftfahrt wachhalten. Der nun per Zufall so jubilarisch in die Zeit eingeordnete Aufstieg Piccards, der auf seine „hohe“ Weise als Bollender der Luftfahrt, wenn auch der motorisierten, gelten kann, wirkt gleichsam als Aufstieg „zur Feier des Tages“.

Der künstliche Berg.

An derselben Stelle, an der das Ehrenmal, zu dem eine breite Freitreppe von 72 Stufen führt, errichtet wurde: in der Gegend des jetzigen Lichterfelder Karpenteiches — machte Lilienthal seine ersten denkwürdigen Flugversuche. Er war nicht gleich in die Praxis gestiegen; den Techniker beschäftigte zuerst die Theorie: er studierte die Kunst des Vogelfluges. Alle seine Feststellungen veröffentlichte er in dem bedeutamen Werk „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“. Und dann stieg er zum erstenmal auf mit einem Flugzeug, das, wenn man's heute sieht, mit seinen grotesk gebogenen Schwingen wirklich mehr einem Riesenvogel als einem modernen Flugzeug ähnelte. Die „Abfahrt“ erfolgte jeweils von einem künstlich errichteten 15 Meter hohen „Berg“. Nach den ersten „Erfolgen“ verlegte Lilienthal sein Versuchsfeld nach den Stollener Bergen bei Rhinow im Westhavelland. Hier brachte er es schon zu Gleitflügen bis zu 300 Meter Länge; hier brachte er es auch zu einem durch einen Kohlenäuremotor bewegten Schlagflügelapparat. Bis Harnus abstürzte...

Gefangene der Luft.

35 Jahre später steigt ein Ballon 16.000 Meter hoch. Professor Piccard hatte das erstmal bei seinem abenteuerlichen Schweben im Weltall Glück; daß es ihm auch diesmal treu bleibe, wünscht ihm die ganze Welt. Piccard stieg seinerzeit gemeinsam mit seinem Assistenten Ripper auf dem Gelände der Augsburger Ballonfabrik Niedinger auf — die Landung erfolgte nach fast 20 Stunden auf dem Gargler. Ferner in den Ostalpen. Piccards Tagebuch, damals ein Niederschlag ernster Sorge, liest sich heute als ein Dokument von dramatischer Spannung: „17 Stunden ohne Luft und Wasser... 17 Stunden für 20 Stunden Sauerstoff, die Ventilleine abgerissen, 41 Grad Hitze, die Luft wird immer dünner, wir verdursten, ledern die Wände ab, ich entblöhe meinen Oberkörper und gehe in den Gondelboden, wir verhalten uns ganz still und ruhig, um nicht zu viel Sauerstoff zu verbrauchen, und schließlich — wir müssen die Luft, die wir zum Leben notwendig haben, rationalisieren, die Sonne geht unter, der Ballon fällt immer noch nicht, — das Ende der Ventilleine geht

einzelnen Bücher des Dichters zu besprechen, man muß sich mit kurzen Hinweisen bescheiden. In dem Roman „Bianca Maria“, der eine wahrhafte Dichtung von bewundernder Schönheit ist, erweist sich der Autor als meisterhafter Naturbildner und Schöpfer belebter Menschen. Es ist ein großes Stück der Welt und es sind verklärte Menschen, die hier wie in einem Spiegel plastisch und wirklichkeitsnahe erscheinen. Der prächtige Roman „Jansel der Jünger“ wurde hier bereits gewürdigt. Es ist ein Buch von Geist, vom Wissen um Dinge und Menschen. Ein hochkultiviertes Buch ist auch der Roman „Basil Brunin“ und in die Märchenhaftigkeit des Nil führt die reiche, farbige Handlung des Romanes „Douglas Webb“, ein Buch, das man nicht wieder vergessen wird. Schließlich sei auf den aus schweizerischer Phantasie geborenen, ebenso nachdenklichen wie erschütternden Roman „Der Weg ohne Ziel“ hingewiesen.

Keine Angoralagen — in Angora. In der türkischen Hauptstadt hat sich ein Klub gebildet, dessen einzige Sorge es ist, sich darum zu kümmern, daß die berühmten Angoralagen nicht aussterben. Es wurde nämlich festgestellt, daß es in der Hauptstadt nur noch 12 reintroffige Angoralagen gibt. Es sind ungewöhnlich schöne Tiere mit seideweichem Fell und Augen, deren eines blau und das andere gelb ist. Damit diese Zellen nicht ausstirbt, wird der Klub eine Rabenfarm anlegen, in welcher nur reintroffige Tiere gezüchtet werden sollen.

immer weiter nach oben, — wir haben keine Hoffnung mehr...

Mit „FIRE“ ins All!

Piccards bevorstehender Aufstieg erfolgt von dem Züricher Flugplatz Dübendorf aus: an Stelle von Dr. Ripper wird der Direktor des physikalischen Laboratoriums der belgischen Königin Elisabeth-Stiftung, Cosyns, an dem Fluge teilnehmen. Der neue Stratosphärenballon trägt die Bezeichnung „FIRE“ (Fond National des Recherches Scientifiques — Nationalfonds für wissenschaftliche Forschungen). Die wasserfeste Kugelhülle von 2,20 Meter Durchmesser wurde von Piccard und Cosyns bereits vor einigen Tagen per Lastauto von Brüssel nach Zürich gebracht. Durch eine dreifache Schicht von Weisrind ist die Gondel so gut wie möglich vor der Sonnenhitze geschützt, unter der Piccard und Ripper bei ihrem ersten Aufstieg so sehr litten, daß sie die Wassertropfen von den Innenwänden abzelen. Acht Sichtöffnungen an der oberen und unteren Gondelseite werden den Forschern einen guten Ausblick verschaffen; die erste Stratosphären Gondel wies nur ein verstellbares Fenster an der oberen Gondelseite auf. Selbstverständlich sind die acht Fenster, die auf die Außenhaut der Gondel reliefartig aufgesetzt wurden, lichtdicht verschließbar. Da eine Reihe von Instrumenten bei der ersten Stratosphärenfahrt versagt, ist diesmal auf die Herstellung und Lagerung der Instrumente noch größerer Sorgfalt verwandt worden; man hofft infolgedessen, alle beabsichtigten Messungen der Höhenstrahlung durchführen zu können. Das wichtigste der mitgenommenen Instrumente wird ein Ionisationsapparat sein, ferner ein aus Röhren zusammengesetzter Zähler, der jede kosmische Strahlung auf einem Zellulosestreifen registriert.

Die letzten Vorbereitungen.

Der Start soll in aller Frühe erfolgen, möglichst vor Sonnenaufgang; gefüllt wird der 2800 Kubikmeter fassende Ballon am Vorabend. Professor Piccard will die Luken der Gondel länger als beim Augsburger Aufstieg offen lassen, um das Startmanöver in allen Einzelheiten kontrollieren zu können. Gegenwärtig unterzieht Professor Piccard die Bodenbeschaffenheit des Dübendorfer Startplatzes einer genauen Prüfung.

Eine große Rolle wird diesmal der Film spielen. Schon über die wissenschaftlichen Laboratoriumsarbeiten in Brüssel sind ungefähr 800 Meter gedreht worden. Ebenso werden die Vorbereitungen zum Start und der Start selbst mit Erläuterungen Piccards gefilmt werden. Ferner sind in die Flugzeuge, die den Piccard-Ballon beobachten und nach Möglichkeit verfolgen sollen, Filmapparate eingebaut worden. Zwei belgische Filmgesellschaften haben die Absicht, nach Ende des Stratosphärenfluges alle diese Aufnahmen in einem großen, mehrsprachigen Hauptfilm zusammenzufassen. Enttäuscht wird aber vermutlich jene amerikanische Rundfunkgesellschaft, die Professor Piccard um die Abendung einer Reportage aus der Stratosphäre gebeten hat...

Ausgebeutete!

Die bürgerliche Presse kehrt im Golde Eurer Ausbeuter In die Hand des Arbeiters Das Arbeiterblatt.

Ein guter Einfall.

Von Thea Reimann.

„Da! diese Person!... Das ist doch die Höhle!“ Vilans Stimme schnappte über vor Erregung, und zur Bekräftigung ihrer Worte flog eine große Nase durch das Boudoir und blieb zerfurcht vor den Füßen eines eleganten jungen Mannes liegen, dem derartige Temperamentausbrüche nichts Neues zu sein schienen. „Ralph, hast du das gelesen?“ fragte Vilan zornig und reichte dem Freunde, der begütigend auf sie zugestiegen war, ein Zeitungsbüchlein. „Das ist einfach schamlos! — Aber so muß man's machen; so kommt man vorwärts. Gestern noch eine Null und heute berüchtigt.“ Nach einer kurzen Pause fügte Vilan hinzu: „Und ein Auto hat diese Pute natürlich auch!“

Unterdessen hatte Ralph die Zeitungsnote überflogen. „Geistesgegenwart einer schönen Frau,“ stand da. Dann folgte die nähere Beschreibung dieses aufsehenerregenden Zustandes. „Gestern in den Abendstunden stürzte der siebenjährige Hubert Dergiz vom Bürgersteig herab und fiel unmittelbar vor die Räder des raffigen Achtzylinderabtriebles, in dem Blanche Ragout, der entzückende Star des Kabarets „Zisterne“, am Volant saß. Nur der Geistesgegenwart der großen Künstlerin war es zu verdanken, daß der Knabe mit leichten Hautabrisuren davonkam. Die Künstlerin brachte den Verunglückten in die Wohnung seiner Eltern, wo sie ihn auf eigene Kosten behandeln läßt.“

Armer Ralph! Natürlich kamen nun das Achtzylinderabtrieblet, die Geistesgegenwart und alle Vorzüge der erwählten Diva auf sein, Ralphs, unschuldiges Haupt. Vilan ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen. „Das nenne ich Respekt! Du hättest mir schon längst einen Krabben vors Auto werfen müssen! Aber du hast ja keine Einfälle! Du bist ja ein Trottel! — Und so etwas nennt sich Impressario! Sicher gibt diese Pute von Blanche nicht halb so viel Geld aus für ihren Manager, wie du mich kostest!“

„Das ist ungerecht, Liebling. Alles, was du bist, bist du durch mich. Durch meine Ideen, durch meine unermüdete Arbeit.“ In Gedanken fügte Ralph noch hinzu: „Was kann ich dafür, wenn Blanches Stimme zwar kleiner, aber unendlich süßer ist, und daß ihr Vilans charmanter Doppelkinn fehlt, und daß ihre Bewegungen wie das Zittern eines Grashalmes sind?“ Laut aber sagte er: „Sei lieb, Vilan, dann werde ich auch einen guten Einfall haben.“ Und er glättete mit gepflegten Händen den Wuschelkopf der aufgetragenen Freundin.

Ralphs Hände wirkten beruhigend auf Vilan wie die Juruse eines Dompteurs auf die gereizte Tieglerin. Aber es schien ein schwarzer Tag zu sein, denn Vilans Zorn schäumte von neuem auf, als sie einen der Briefe erbrochen hatte, die mit der ungelieblichen Morgenzeitung gekommen waren. „Und zu allem noch diese ewigen Bettelbriefe! Lächerlich! Heute betteln sie einen um Kleider an, und morgen haben sie ein Auto. Das kennt man.“

Vilan wollte den Brief gerade zerreißen, als Ralph danach griff und ihn mit größerem Interesse las als noch eben die Zeitungsnote. In rührenden Worten bat da eine kleine Kollege den großen Star, ihr ein oder zwei abgelegte Kleider zu schenken, wodurch sie ein besseres Engagement zu bekommen hoffte. Sie schloß: „Ich bin überzeugt, nicht vergebens an den Gedulmet unserer göttlichen Vilan appelliert zu haben, und sehr Ihrem diesbezüglichen Postpaket — Adresse unten! — ergebnisvoll entgegen. In tiefer Dankbarkeit läßt Ihre wohlthätigen Hände hochachtungsvoll Kitty Kloy, Petersilienstraße 13.“

Ralph sah triumphierend auf die Freundin, die ihn noch eben geschmäht hatte. „Ich hab' ihn!“

„Wen?“
„Den Einfall...“
„So...? Da bin ich wirklich neugierig.“
„Ja — Du wirst ihr die Kleider persönlich übergeben.“

„Du bist wohl...?“
„Dann werden die Zeitungen dein Bild bringen, wie du, die große Diva, im eigenen Auto zu der kleinen Kollegin fährt, ihr die Kleider übergibt usw. Sie werden Hymnen auf dich und deinen Edelmut dichten...“

Ralph konnte nicht zu Ende sprechen, da ihm Vilan um den Hals gefallen war und achsellos den kunstvollen Knoten seiner Kravatte rümpelte. „Du bist ein Genie, Liebster, ich wußt' es ja immer!“
So kam es, daß am andern Tag ein Dutzend von Ralph herbeigezauberte Photographen und Reporter Vilans Anwesenheit in der Petersilienstraße erwarteten. Alles klappte vorzüglich. Vilan kam, von Ralph begleitet, in ihrer Limousine an, fuhr direkt in das Kreuzfeuer der Operatoren hinein, stoppte, stieg aus, schritt auf das Haus Nr. 13 zu und — — — fiel in Ohnmacht.
Neben der magischen Zahl 13 prangte ein Schild: Kitty Kloy, Kleidermagazin.
Vilan ist zu ihrer Meinung, daß Ralph ein Genie sei, nicht zurückgekehrt...

Ein großer Erzähler.

Mit dem wahrhaft literarischen Schaffen des Schriftstellers und Naturwissenschaftlers Reinhold Conrad Mutschler die weitere Öffentlichkeit bekannt zu machen, ihre Aufmerksamkeit auf die herrliche Reihe seiner Werke hinzuwenden, dazu bedürfte es als Anregung nicht erst der Tatsache, daß Mutschler am heutigen Tage fünfzig Jahre alt geworden ist. Seine formvollendete Erzählungskunst allein schon ist Anlaß genug, keinem Werke eine zusammenfassende Betrachtung zu widmen. Die Bücher des Dichters, denn ein solcher ist Mutschler und nicht bloß einer der vielen Schreibenden und Beschreibenden Literaten, haben im Verlaufe der letzten zehn Jahre, da sie im Verlag Grunow, Leipzig, erschienen, eine sehr große und dankbare Leserschaft gefunden, doch noch immer keine so große, wie ihr hoher Rang gerechtfertigt erscheinen lassen müßte. Sollte Mutschler seine Bücher in einer fremden Sprache geschrieben und wären sie als Uebersetzungsliteratur zu uns gekommen, so hätten ihre Vorzüge noch viel mehr begeisterte Bewunderer gefunden als es bisher der Fall war. Doch muß auch festgestellt werden, daß jene immerhin nicht kleinen Kreise — haben doch manche seiner Romane sehr respektable Auflagenziffern erreicht —, die des Dichters Phantasiekräfte kennen zu lernen Gelegenheit hatten, seinem Können und seiner Dichtungsart volle Anerkennung zollen, und diese werden nicht ermangeln, sie ihm auch bei Gelegenheiten seines fünfzigsten Geburtstages zu vermitteln.

Von sich über sich selbst erzählt Mutschler, daß er in Berlin geboren wurde, daß sein Vater Bayer war und seine Mutter Amerikanerin. Da beide Zünger waren, sollte auch er sich der Russen widmen, doch er selber erkannte, daß ihm zum Künstler Wesentliches fehlte. Schließlich nahmen die Eltern seine hingebende Liebe zur Natur wahr, gaben seinen Wünschen nach und ließen ihn Naturwissenschaftler werden. Ueber medizinische Studien kam er zur Botanik, doch sah er seine Beschäftigung mit ihr nicht als ein Existenzmittel, sondern als „Denter einer Welt von Farbe, Form und Sinn“ und er suchte durch Erwerbung aller einschlägigen Wissens in allen Zweigen der Naturerkenntnis beheimatet zu werden. Krankheit verbannte ihn in die Zone der nordafrikanischen Wüste, wo er das Forschen und Studieren lernte. Er lernte Sprachen, schrieb viele wissenschaftliche Arbeiten, darunter ägyptische Studien, kam theoretisch auch zur Malerei und nach dem Kriege zur Journalistik. In dieser Zeit begann er bei angelegentlichster Berufsbearbeitung seine Romane, als ersten „Bianca Maria“, zu schreiben, und wie dieses erste seiner Bücher, das in literarisch interessierten Kreisen nicht unbedeutendes Aufsehen erregte, so war auch jedes folgende ein Volltreffer. „Ich wollte“, so sagt er über sein Schaffen, „nie einen Roman, wie eine Dichtung schreiben. Das kam von allein, aber ich und wurde beim Schreiben packendes Erlebnis.“ Und das sind seine Werke auch stets für den Leser geworden.
Unmöglich, in dem hier gegebenen Raum die

